Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1146 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142 der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen sofortigst erfolgen.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 197. **Halle, Freitag, den 28. April** **1916.**

Der amerikanische Botschafter beim Kaiser.

Russische Friedenserörterungen.

Die Londoner „Sunday Times" vom 16. April erhält von ihrem Petersburger Berichterstatter einen Bericht, wonach man in Rußland — trotzdem man allgemein zuerst noch eine erfolgreiche Offensive erwartet — doch schon anfängt, vom Frieden und dessen Bedingungen zu sprechen. Man müsse dabei unter den Russen drei Gruppen unterscheiden:

1. Die liberale Meinung, zu der sich die Mehrzahl der sogenannten Intellektuellen bekenne, ferner die Städte- und Semstwo-Verbände sowie der progressive Block der Duma. Alle diese betonen, daß an Frieden nicht zu denken sei, bevor nicht Rußlands Ansprüche auf die Dardanellen befriedigt, der deutsche Militarismus für immer gebrochen ist.

2. Eine Gruppe, die die Arbeiterpartei, ferner die Mehrzahl der Sozialisten in der Duma sowie den gebildeten Teil der Bauernschaft umfaßt, glaubt, daß der Krieg beendigt werden muß, sobald man die Deutschen aus Rußland vertrieben hat. Nach deren Meinung wären der Besitz Konstantinopels sowie andere Eroberungen nur eine Quelle neuer Verstimmungen und Rüstungen in Europa, dessen Länder sich von innen heraus zum Heil durcharbeiten müßten. Jeder Krieg verzögere nur diese Entwickelung.

3. Zur dritten Gruppe gehören endlich die Ultrakonservativen oder, wie sie gewöhnlich genannt werden, die Schwarzen Hundert. Deren Ansichten sind vollkommen deutschfreundlich; sie meinen, je früher der Krieg beendigt wird, um so besser sei es für das Prinzip der Monarchie, die sich aber in Rußland nur erhalten könnte, falls Preußen weiter bestehe.

Es sei, so schreibt der englische Berichterstatter, schwer, zu sagen, welche der beiden ersten Gruppen den größeren Anhang hat, über die dritte könnte man vielleicht zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht verschiedene Würdenträger der oberen Kreise sich ihr verschrieben hätten — man brauche nur an den früheren Justizminister Schegloviitoff, den früheren Minister des Innern Maklakoff, den früheren Gehilfen des Unterrichtsministers Taube dabei zu denken.

*

Lloyds und die Friedensaussichten.

In „Göteborgs Handels-Tidning" vom 17. April erwähnt der Londoner Berichterstatter, daß „Economist", „Manchester Guardian" und andere englische Zeitungen mit verhältnismäßig friedensfreundlicher Richtung die letzten Reden von Bethmann und Asquith als ersten Schritt auf dem Wege zum Frieden bezeichnen. Dabei heben sie hervor, daß Asquith jetzt jede Absicht, Deutschland zu vernichten oder zu verstümmeln, geleugnet und damit ein verhängnisvolles Mißverständnis beseitigt hat. Zugleich berichtet er, daß Lloyds Versicherungsprämien von der Voraussetzung ausgehen, daß die Aussichten auf Frieden vor Jahresschluß 3 : 7 und vor Mitte nächsten Jahres wie 6 : 4 sind. Dies ist also die Ansicht der führenden Citykreise.

Russische Zustände.

T. U. **Warschau**, 27. April. Die hiesigen Blätter entnehmen dem in Petersburg erscheinenden Blatte „Nowa Gazeta" über die Verhältnisse in Rußland folgende Mitteilungen: Obwohl entgegen anderen Meldungen tatsächlich Lebensmittel in großen Mengen vorhanden sind, herrscht doch in vielen Gegenden Hungersnot, weil wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse und des Mangels jeglicher Organisation es unmöglich ist, den Ueberschuß an Lebensmitteln in einzelnen Gebieten der notleidenden Bevölkerung in anderen Gegenden zuzuführen. Die Folge dieser Verhältnisse ist, daß in den Gegenden, wo Hungersnot herrscht, auch eine enorme Teuerung dessen eingetreten ist, was noch erhältlich ist. In den arbeitenden Klassen wächst daher die Gärung von Tag zu Tag. Auch in der sozialdemokratischen Organisation führt die wachsende Opposition zu einer Spaltung innerhalb der Partei. Während die überwiegende Mehrheit der Parteianhänger dem Kriege den Krieg erklärt und der Ansicht ist, daß sich nur ein geschlagenes Rußland aufrichten lasse, nimmt die Minderheit in der militärischen und industriellen Kommission, unterstützt durch Burzew, der an der Spitze dieser Gruppe steht, Stellung für die Militäraktion, indem diese Gruppe die Anschauung vertritt, daß nach dem Kriege das bewaffnete Volk selbst um seine Rechte kämpfen werde. Tatsächlich werden aber beide Lager durch die fortgesetzt erfolgenden Verhaftungen von Parteizugehörigen geschwächt. Im allgemeinen aber ist festzustellen, daß die Mißstimmung in der russischen Bevölkerung stetig wächst, weil die schlechte Ausrüstung der Armee zu unzähligen Klagen Anlaß gibt. Fortgesetzt werden Unterschlagungen im militärischen Verwaltungsapparat aufgedeckt, Bestechungen sind an der Tagesordnung und der Militärbefreiungsschwindel blüht in allen Gouvernements. Die Schwindeleien bei den russischen Musterungskommissionen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß die russische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, zu diesen Kommissionen japanische Aerzte zuzuziehen. Diese Aerzte haben in Reval allein 90 Prozent der für den Kriegsdienst mit der Waffe als untauglich Befundenen als zum Kriegsdienst geeignet bezeichnet. Auch die vermögenden Kreise Rußlands sind bestrebt, alle direkten Kriegslasten von sich abzuwälzen, und deshalb treten sie gegen eine etwaige Kriegsgewinnsteuer mit aller Energie auf.

WTB. **Berlin, 27. April.** **Der amerikanische Botschafter begibt sich heute abend zu einer Audienz zu Sr. Majestät ins Große Hauptquartier.**

*

Das Repräsentantenhaus gegen den Krieg.

WTB. **Frankfurt a. M., 27. April.** **Die „Frankf. Ztg." meldet aus New York: Der Abgeordnete Mann, der Führer der Opposition im Repräsentantenhause, der wegen seiner Bemerkungen gegen Wilson scharf angegriffen wurde, hat eine neue Rede gegen den Krieg gehalten, in der er sich gegen einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland erklärte. Das ganze Haus zollte ihm Beifall. Senator Townsend, der sich bei Senator Gores Resolution über den Tauchbootkrieg der Stimme enthalten hatte, erklärte jetzt in einer Unterredung, er sei unter den gegenwärtigen Umständen gegen einen Krieg. Diese Sinnesänderung ist offenbar auf die in Michigan, dem Heimatsstaate Gores, zugunsten Henry Fords ausgefallene Abstimmung für die Präsidentschaftskandidatur zurückzuführen.**

*

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendauflage enthalten.)

T. U. **Berlin**, 27. April. Der amerikanische Botschafter Gerard hat aus der Unterredung, die gestern zwischen dem Reichskanzler und ihm stattfand, abermals die Ueberzeugung gewinnen können, daß die deutsche Regierung ehrlich bestrebt ist, einen Konflikt mit Amerika zu vermeiden und die Wünsche und Beschwerden der amerikanischen Regierung ohne Voreingenommenheit zu erwägen. Es liegt auf der Hand, daß die Erörterungen besonders zwei Fragen berühren könnten: Die Frage, wem die Schuld an der Katastrophe des „Gusser" zuzuschreiben ist, und die allgemeine Frage, wie sich die Gefährdung von Menschenleben und neutralem Eigentum nach Möglichkeit verhindern lasse. Von einer Klärung der Situation wird indessen naturgemäß erst in dem Augenblick gesprochen werden können, wo man die Ideen, die in Washington bezüglich dieser zweiten Frage bestehen, genau kennen wird. Mit Sicherheit läßt sich bisher darüber nichts sagen, wenn auch gehofft werden darf, daß man in Washington einer Verständigung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstellen wird.

Amtliche Meldung des Admiralstabs.

Ein erfolgreiches Seegefecht an der Doggerbank.

WTB. **Berlin, 27. April.** **In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prise aufgebracht.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Aufklärung des russischen Landungsbluffs in Marseille.

T. U. **Christiania**, 27. April.

Von vertrauenswürdiger Seite erfährt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.": Die in Marseille gelandeten Truppen seien nicht via Wladiwostok, sondern ab Narvik (Norwegen) transportiert worden. Sie sollen identisch sein mit den dort eingetroffenen Arbeitertransporten, die für den Kola-Bahnbau bestimmt waren und von englischen Fahrzeugen heimlich außerhalb des norwegischen Territoriums südwärts geschafft, in England uniformiert und in Frankreich gelandet worden sind. Ihre Gesamtzahl soll 2000 betragen. Die Arbeiter sollten seinerzeit, um den zeitraubenden Landweg auf russischem Boden zu vermeiden, über den norwegischen Hafen Narvik an der Küste entlang an ihre russischen Arbeitsstätten befördert werden.

Die Kämpfe an der Bessarabischen Front.

c. B. **Wien**, 27. April. **Nach einer Drahtung der „Wien. Allg. Ztg." aus Czernowitz haben die Russen in der letzten Zeit an der bessarabischen Front schwere Schiffsgeschütze in Stellung gebracht. Es bestätigt sich, daß der russische Zar in Chotin weilte, als unsere Flieger dieser Stadt einen Besuch abstatteten. Der Zar verkürzte deshalb seinen Aufenthalt um einen Tag.**

WTB. **Petersburg**, 27. April. Der Zar ist nach Zarskoje Sselo zurückgekehrt.

*

Pasitsch reist nach Petersburg.

c. B. **Budapest**, 27. April. Nach einer Drahtung des „Az Est" aus Lugano teilt die „Nowoje Wremja" mit, daß Pasitsch Mitte Mai nach Petersburg reist.

Schwere Tage für England.

Sir Roger Casement verhaftet.

T. U. **Berlin**, 27. April. (Reutermeldung.) **Im Oberhaus machte Lansdowne Mitteilung über die Lage in Dublin und gab eine Uebersicht über den Aufstand. Er erklärte, am 24. April unternahmen die Rebellen einen Angriff auf Dublin Castle, besetzten San Stessensgrn, griffen die Truppen an, welche in die Kaserne zurückkehrten, und schossen von den Dächern der Häuser. Die Rebellen besetzten das Postamt, zwei Bahnhöfe, und verbrannten die Telegraphenzentrale. In der Provinz ist es im allgemeinen ruhig. (?) Die Regierung hat telegraphisch Nachricht erhalten, daß Bestyhall, das Hauptquartier der Sinn Feins-Bewegung teilweise zerstört und von Truppen eingeschlossen wird. Die letzten Berichte sind befriedigend. Ein Truppenkordon ist um das Zentrum Dublins gebildet worden und zwar nördlich vom Fluß. Gegen Mittag trafen noch verschiedene Bataillone aus England ein.**

c. B. **Rotterdam**, 27. April. **Sir Roger Casement, der bekannte Vorkämpfer und Führer der irischen Freiheitsbewegung, dessen Auftreten gegenüber dem englischen Gesandten in Christiania großes Aufsehen erregte, ist nach englischer Blättermeldung in Irland verhaftet und wie das Londoner Preßbureau mitteilt, zur Aburteilung nach England überführt worden. Bekanntlich sollte der Gesandte Findlay versucht haben, Casements Diener zu bestechen, um so die Gefangennahme Sir Roger Casements schon in Christiania zu bewirken. Seitdem befand sich der Ire außerhalb Englands.**

c. B. **Kopenhagen**, 27. April. „Extrablad" schreibt: „Die Begebenheiten der letzten Tage in Irland haben beinahe das Interesse für die deutsch-amerikanische Auseinandersetzung beiseitetreten lassen. Großbritannien macht schwere Tage durch. Gleichzeitig mit dem Angriff durch ein deutsches Schlachtkreuzergeschwader und eine Zeppelinflotte bricht in Irland ein Aufruhr aus, und zwischen allem diesen haben die Minister die kritische Wehrpflichtfrage zu lösen."

Eine neue Seeschlacht an der flandrischen Küste?

c. B. **Rotterdam, 27. April.** **Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Middelburg, daß dort gestern nacht wieder schwerer Kanonendonner aus der Richtung der belgischen Küste gehört worden sei.**

*

Zum Seegefecht bei Lowestoft.

T. U. **London**, 27. April. Die in Ipswich erscheinende „Daily Times" meldet, daß das Geschwader, bestehend aus Schnellkreuzern und Torpedojägern, die an dem Seegefecht bei Lowestoft teilgenommen hatten, glücklich in den Hafen zurückgekehrt ist. Zwei von den Schnellkreuzern weisen Spuren von Treffern auf, sie waren jedoch nicht derartig, daß die Kreuzer in ihrer Aktion gehindert wurden. Es gab auch einige Verwundete, jedoch nicht ernster Natur. Einer der Torpedojäger wurde an der Maschinenkammer getroffen. Insgesamt sind ungefähr 25 Personen getötet und verwundet. Der Feind bombardierte Lowestoft etwa 20 Minuten lang. Bisher liegen noch keine Nachrichten vor, was aus dem Feinde geworden ist; wir glauben jedoch, daß er den englischen Kanonen nicht entgangen ist.

Wir wissen es besser; unser gestriger Admiralstabsbericht hat uns gesagt, was „aus dem Feinde geworden" ist.

*

Die geheime englische Parlamentssitzung.

T. U. **London**, 27. April. Das Unterhaus war voller als jemals seit Beginn des Krieges. Vor dem Gebäude stand eine großen Menge, die die Ankunft der Minister erwartete. Die Verhandlungen wurden mit dem gewöhnlichen Zeremoniell eröffnet. Asquith stellte den Antrag an den Sprecher: „Ich bitte Sie, Ihre Aufmerksamkeit der Tatsache zuzuwenden, daß hier Fremde anwesend sind." Es ist dies die gewöhnliche Art, um eine Sitzung bei nicht offenen Türen einzuleiten. Der Sprecher stellte hierauf den nötigen Antrag und nachdem dieser angenommen wurde, wurden sofort die Tribünen geräumt. Einige Mitglieder machten Einwendungen, schließlich wurde jedoch der Vorschlag ohne Abstimmung angenommen, worauf die Journalisten und die übrigen Zuhörer von der Tribüne verschwanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160428017/fragment/page=0001

Gesunken.

WTB. **Amsterdam**, 27. April. Nach einer Lloydsmeldung ist die norwegische Bark „Carmanian" gesunken.

Die Zeppelinangriffe.

Englische Zeitungskorrespondenten als Signalgeber.

T. U. **London**, 26. April. Die Korrespondenten der „Daily Mail", die sich auf Ameland, Terschelling und Wieland aufhalten, benachrichtigten und warnten London vor der Annäherung von **16 Zeppelinen**. Das gleiche geschah gestern abend um 5 Uhr beim Passieren einer Flottille deutscher Torpedojäger in westlicher Richtung.

Der englische Bericht über den letzten Zeppelin-Angriff.

WTB. **London**, 26. April. (Reuter.) Das Kriegsamt meldet: Ein Zeppelin wurde gestern abend an der Ostküste von Kent gemeldet. Anscheinend ist er nicht weit ins Land gekommen, sondern infolge des Nebels zurückgekehrt. Nach den vorliegenden Berichten wurde eine Bombe abgeworfen, die ins Meer fiel.

c. B. **Rotterdam, 27. April. Das Londoner Preßbureau berichtet über den jüngsten Zeppelinangriff wie folgt: An der Themsemündung wurden durch Zeppeline ungefähr 100 Bomben abgeworfen. Es wurde niemand getötet oder verwundet. Beim Fluge der Luftschiffe über die östlichen Grafschaften wurden gleichfalls etwa 100 Bomben abgeworfen, nur eine Person wurde getötet.**

Unzufriedenheit in Frankreich mit dem englischen Bundesbruder

Zu den sich mehrenden französischen Stimmen, die unzufrieden mit der ungenügenden Hilfe der Engländer sind, gehört auch die folgende aus dem „Expreß de l'Ouest" (Nantes) vom 13. April. Der militärische Mitarbeiter L.-C. de Croidys führt hier aus:

Jetzt sind die Engländer an der Reihe, dem deutschen Stier die Stirn zu bieten: es fällt tatsächlich sehr in die Augen, daß (Zensurlücke) einzig und allein die französischen Truppen sich schlagen.

Unseren Bundesgenossen fehlen weder Leute noch Geschütze; sie werden auch keinen Mangel an Munition haben, wie zur Zeit des Kampfes bei Neuve-Chapelle, wo die englische Offensive nach einigen Stunden Granatenmangels zum Stillstand kam. Man darf jetzt eine kräftige Hilfe von den englischen Truppen, die aus Aegypten kamen, erwarten. Bekanntlich wurde durch die Einnahme Erzerums die türkische Armee in zwei Teile getrennt und dadurch die berühmte ägyptische Expedition vereitelt, die angeblich England den Todesstoß versetzen sollte. Nun ist der größte Teil der Truppen, die Aegypten verteidigten, an der französischen Front. Diese Truppen bestehen ausschließlich aus australischen Streitkräften, die sich bisher mit bewundernswertem Mut und Eifer geschlagen haben.

Bezeichnend ist auch ein Aufsatz Hemmerschmidts im „Rappel" vom 16. April, der die Vorwürfe gegen die Engländer zu entkräften sucht, und damit beginnt, daß die häufigsten Vorwürfe seien:

1. England schickt ungenügend Truppen;
2. England hat Frankreich in den Krieg verstrickt, um von seiner Schädigung kommerzielle und politische Vorteile zu haben;
3. die Verheerungen durch die englischen Truppen und ihre empörende Rücksichtslosigkeit.

Dagegen bemerkt Hemmerschmidt:

Der erste Vorwurf ist hinfällig, da das zu Lande gänzlich unvorbereitete England ein Millionenheer aufgestellt und auf die verschiedensten Schauplätze geschickt hat, ohne seine Tätigkeit zur See deswegen einzuschränken. — Ohne Englands industrielle und kommerzielle Kraft läge Frankreich darnieder, ohne seine Bürgschaft hätte es von Amerika weniger erhalten. Frankreich und England sind in der Handelspolitik solidarisch. — Schließlich muß man es den selbst sehr gastfreien Engländern nachsehen, wenn sie sich ihre Quartiere ganz nach ihren Lebensgewohnheiten einrichten, die in manchen Dingen gegenüber denen der Franzosen rassiniert erscheinen. Wirkliche Verstöße gegen die Gesetze der Gastfreundschaft sind eine seltene Ausnahme. Die Engländer zahlen außerordentlich pünktlich. Daß die Kriegsbewegung in England sehr tief geht, folgt aus der starken Beteiligung der Frauen an allen Kriegsarbeiten.

Daß sich die englische Presse den französischen Stimmen gegenüber nicht mehr verschließt, aber soweit sie für die allgemeine Wehrpflicht eintritt, diese Stimmen zugleich in ihrem Interesse benutzt, zeigen die folgenden Ausführungen Sidney Lows in der Festlandausgabe der „Dail Mail" vom 18. April. Er schreibt:

Ein Artikel des militärischen Mitarbeiters der „Times" und eine sehr beachtenswerte Zuschrift des Senators Charles Humbert an das Pariser „Journal" stimmen darin überein, **daß jetzt Frankreich am Ende seiner Kräfte angelangt ist.** Frankreich mobilisiert jetzt die Jahresklasse 1888, das sind Leute zwischen 46 und 50 Jahren, an deren Seite bald die Jahresklasse 1917 kämpfen wird, das sind die beiden Enden der Leiter. Es ist also klar, daß Frankreich, abgesehen vielleicht von Bulgarien und Serbien, größere Opfer als irgend ein anderer Staat der Verbandsmächte gebracht hat. Die Frauen kämpfen zu Hause, indem sie mit Greisen und Kindern die Plätze der Männer ausfüllen. Frankreich hat ja Wunderbares gegen die deutschen Angriffe und auf industriellen und finanziellen Gebieten geleistet, aber die Franzosen fangen doch an, sich zu fragen, ob nun nicht die Bundesgenossen einen Teil der Last tragen müßten. Sie sehen auf der Karte die ganze Front, von den Alpen bis zur See, die England so gut wie Frankreich schützt, aber in der Hauptsache von den französischen Bajonetten gehalten wird. Die Franzosen und viele von uns können das nicht verstehen. Die Bevölkerung Frankreichs, beim Ausbruch des Krieges, betrug ungefähr 40 Millionen, die des Vereinigten Königreichs und der Kolonien mit Selbstverwaltung gut über 60 Millionen, nicht zu reden von unseren anderen afrikanischen und asiatischen Besitzungen. Es ist richtig, daß wir starke Streitkräfte in Indien, Mesopotamien, Aegypten und Saloniki haben, obgleich es heißt, daß unsere Truppen in Saloniki schwächer sein sollten, als die der Franzosen. Aber auf der britischen Insel haben wir viel mehr Truppen, als zum Schutze gegen eine unwahrscheinliche Invasion nötig sind, und wir verstehen, daß die Franzosen ungeduldig werden, und fragen, warum nicht ein Teil von ihnen zur Ablösung an die französische Linie geschickt wird. Wenn wir wirklich vier Millionen Soldaten haben, die das Parlament bewilligt hat, sollte doch wenigstens die gute Hälfte der Westfront von Engländern und Belgiern gehalten werden. Dies muß unter allen Umständen geschehen, wenn der Krieg bis 1917 hinein dauert. Denn wenn Frankreich aus physiologischer Unfähigkeit zusammenbricht, würde die Sache der Verbandsmächte rettungslos verloren sein. An der Westfront wird die letzte Entscheidung fallen, so daß alle Bundesgenossen die Franzosen in ihren Kämpfen unterstützen müssen. Es ist unrecht, daß 60 Millionen Briten so leicht dem Schrecken eines Krieges entgehen sollen, der von Frankreich bis in jede Faser seines Daseins gefühlt wird.

Aber auch von anderer Seite muß ein Teil der Rettung kommen. Die Bevölkerung Italiens ist nur ungefähr ein Sechstel kleiner als die französische, und wenn in Italien die militärischen Einrichtungen die gleichen wären, wie in Frankreich, müßten die Italiener 3 bis 4 Millionen Leute unter die Waffen bringen können. Selbst wenn die Armee nur die Hälfte hiervon beitrüge, müßten 5 bis 600 000 Italiener zur Verfügung gegen die Mittelmächte jenseits der Alpen stehen. Italienische Verstärkungen dieser Art, würden eine deutsche Offensive sehr unwahrscheinlich machen. Aus Gründen für sich hat Italien vorgezogen, bisher mit Deutschland in keinen tatsächlichen Konflikt zu kommen. Man kann kaum erwarten, daß die Franzosen diese Gründe gelten lassen, denn die Franzosen können schwerlich verstehen, warum die Last der Aufgabe, die Deutschen am Durchbrechen der Westfront zu verhindern, allein auf ihnen ruht. Im übrigen kann Italien tun, was es will, für Großbritannien bleibt keine Wahl mehr, wir müssen uns mehr als bis jetzt an der Hauptfront betätigen.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendauflage enthalten.)

WTB. **Großes Hauptquartier, 27. April.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter heftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givenchy-en-Gohelle-Neuville-St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrissen im anschließenden Handgranatenkampf bei Givenchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in der Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Vailly und Craonne, waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Perrey abgeschossen.

Die Bahnlinie im Noblesse-Tal südlich von Suippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünamünde Bomben ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. **Paris**, 27. April. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Nördlich der Aisne machten wir gestern im Laufe eines Angriffes, der uns gestattete, den kleinen Wald südlich des Waldes von Buttes zu erobern, 72 Gefangene, darunter einen Offizier und 7 Unteroffiziere. Westlich der Maas heftige Beschießung unserer Stellungen im Walde von Avocourt und unserer ersten Linie nördlich der Höhe 304. In der Woevre richtete der Feind mit großkalibrigen Geschützen eine Beschießung auf Haudiomont und Ronvaux. In Lothringen versuchte der Feind einen Handstreich gegen unsere kleinen Posten nördlich von Emberménil, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen. In den Vogesen fanden vereinzelte Aufklärungsunternehmungen des Feindes in der Gegend südlich von Celles-sur-Plaine statt.

Flugdienst: Heute früh um 3 Uhr griff eines unserer Großkampfflugzeuge einen Zeppelin in 4000 Meter Höhe vor Zeebrügge an und schoß auf ihn 19 Brandgranaten. Der Zeppelin schien getroffen zu sein (?).

Amtlicher Bericht von Mittwoch abend: Nördlich der Aisne beiderseits Beschießung der Artillerien in der Gegend des Bois-des-Buttes. In der Champagne vereinigte unsere Artillerie ihr Feuer auf die feindlichen Artillerieparks im Tale von La Dormoise. In den Argonnen entwickelten unsere Batterien eine umfangreiche Tätigkeit auf die deutschen Werke auf der Höhe 285 bei Vauquois und im Gehölz von Cheppy. Im Abschnitt „Toter Mann" kam es einigemal auf beiden Seiten zu Trommelfeuer. Oestlich der Maas und in der Woevre die übliche Tätigkeit der Artillerien. Ein weittragendes deutsches Geschütz feuerte heute morgen in der Richtung auf Varangeville und Lunéville.

Luftkampf: In der Gegend von Verdun wurden vierzehn Bomben auf die Artillerieparks und Biwaks in der Gegend von Etain abgeworfen, vier auf die Biwaks bei Damvillers, sechs auf den Bahnhof von Braeulles, fünfzehn auf den Bahnhof von Conflans, sechs auf den Bahnhof von Pierrepont, sechs auf das Eisenwerk von Joeuf in Homé-

Geschwister Ehrenfels.

Roman von **Gertrud Westphal.**

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lore blickte mit rührender Aengstlichkeit auf bei dem kälteren Tone. „Du mußt nicht so fragen, Ursel, ich — ich kann das alles nicht so sagen . . ."

Jetzt legte Ursula der Schwester die Hände auf die Schultern, hob das weinende Gesichtchen hoch und sah ihr ernst in die Augen.

„Sage mir ehrlich, was gewesen ist, Lore. Dann wollen wir über die Zukunft beraten. Du bist doch deiner selbst ganz sicher . . . nicht?"

„Ach du . . . Ursel . . . er hat mich doch so lieb."

Ursel fuhr zusammen. So sprach kein in seiner Ehre gekränktes Mädchen, wenn nicht das eigene Gefühl den Mann entschuldigend und verteidigend in Schutz nahm.

„. . . und . . . und . . . er will mich heiraten . . ."

„Aber er ist doch verheiratet!" Ursel schrie es fast hinaus, so daß die Schwester sich ganz erstaunt die Tränen aus den Augen wischte.

„Wie kommst du denn darauf?"

„Du hast mir doch manchmal erzählt, daß sein Töchterchen im Bureau war."

„Ja, aber sagte ich dir nicht, daß Herr Jäger seit vier Jahren Witwer ist? Seine Frau starb bei der Geburt der kleinen Annita."

Ursula seufzte tief auf und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie quälende Gedanken fortscheuchen. Betrübte es sie, daß die jüngere Schwester einen Witwer heiraten wollte?

„Und ich bin ihm auch so gut", fuhr Lore fort, glücklich, alles, was auf sie einstürmte, sich endlich von der Seele reden zu können. „Das ist ein ganz anderes Gefühl wie früher. Ach, du weißt das ja nicht, aber jetzt will ich's dir gestehen, früher mal habe ich mir eingeredet, Hermann Ewert zu lieben. Das war aber wohl doch nicht die echte Liebe. Wenn ich an Herrn Jäger — ich wollte sagen: Herbert — denke, dann ist mir so selig froh und frei ums Herz, dann fühle ich mich so geborgen, so, als ob ich nun wohl bald wieder ein „zu Hause" haben werde. Seit Vater und Mutter tot sind, hatte ich keine Heimat mehr. Sei nicht böse, Ursel! Hier war's ja freilich auch manchmal ganz gemütlich, aber wir haben doch beide immer gedacht: Es muß mal anders werden, besser, schöner, fröhlicher!

Herbert will morgen abend zu dir kommen, denn ein bißchen hast du doch auch über mich zu bestimmen, und nächste Woche will er zu Onkel Theodor fahren und um meine Hand anhalten. Dann soll auch die Verlobung sein . . . Aber, Ursula, du weinst doch nicht etwa? . . .

Du sollst doch nicht allein bleiben, Urselchen! So bald heirate ich noch nicht, nein, nein! Frühestens zu Weihnachten, vielleicht erst nächstes Jahr. Und dann kann Magda zu dir kommen. Nicht weinen, Ursel! du wirst ja auch nicht mehr lange hier hausen, Liebes! Du wirst auch bald ein eigenes Heim haben.

Du brauchst nicht den Kopf zu schütteln. Ich hab's doch schon gemerkt, daß der Heinz Krosser dir gut ist. Er ist's doch sicher auch, der dir zu Weihnachten das Bild geschickt hat. Ja, ja, die Lore ist gar nicht so dumm . . .

Aber was schwatz ich da immerzu? Du wirst müde und abgespannt sein. Hast heute wieder so lange zu tun gehabt? Du Armes! Komm, geh ins Bett!

Ist's dir so schwer, daß ich von dir fort will?

Sieh, Ursel, was sollten Herbert und ich uns lange mit Warten quälen? Wir haben uns lieb. Er steht gesichert da. Eine Aussteuer braucht auch kaum noch beschafft zu werden. Seine jetzige Haushälterin will sich bald verheiraten. Dann hat die kleine Anni niemand, der für sie sorgt.

Ich freue mich so innig, Ursel, daß ich dann gleich was zum „Bemuttern" haben werde. Man sagt zwar, Stiefmutter sein, sei schwer. Aber ich denke mir, wenn man den Vater und das Kind lieb hat, dann muß der Segen kommen. Die kleine Anni kennt mich auch schon, und ich glaube, sie hat mich schon lieb gewonnen.

Weißt du, was das Aller-Allerschönste war, was Herbert heute zu mir sagte — du mußt aber nicht spotten —:

„Du wirst wie der Sonnenschein in mein ödes, trauriges Heim einziehen. Mit deinen guten Augen und deinen warmen, weichen Händen wirst du überall Liebe wecken und pflegen."

Ursel, ich bin ja so glücklich, so ganz unaussprechlich glücklich!"

Die jüngere Schwester hatte die ältere ins Bett gebracht und lag nun vor ihr auf den Knien und legte ihre heiße Wange auf die kühle, blasse Hand, die still auf den weißen Kissen lag.

Das junge, frische Blut pulsierte so warm durch die Adern der Jüngeren, ihr Herz war so zum Zerspringen voll vor Freude. Jetzt des Vaters und der Mutter Augen auf sich ruhen fühlen, die Eltern an dem seligsten Glücke des ganzen Lebens teilnehmen lassen können — das hätte wohl erst die Freude vollkommen gemacht. So konnte sie nur das Glück wirr vor sich hinstammeln, halb zu sich, halb zu der ernsten, ruhigen Schwester, die nichts von Liebe verstand . . .

In dieser wundervollen, hellen, sterndurchleuchteten Sommernacht lagen sie alle beide wach.

Die eine der Schwestern schaute mit glänzenden Augen zur Decke. Ein Jubeln und Brausen war in ihrem Herzen. Sie hätte hinauslaufen mögen in die Nacht und jauchzend irgendeinem fremden Menschen um den Hals fallen mögen vor lauter Glückseligkeit.

Ursula aber hatte den Kopf auf die Seite gelegt. Nacht war es in ihr, Nacht mußte auch um sie sein . . . Brennend schwer wie nach ungezählten durchwachten und durchweinten Nächten lasteten ihre Lider über den Augen. Und doch hätte durch ihre Lider noch ein Lichtstrahl dringen können, der den müden Auge wehe tat. Darum preßte sie ganz fest beide Hände gegen die Augen. Kein noch so schwacher Schein des unruhigen Sterngeflimmers auf dem dunklen Samt des Himmels sollte zu ihr dringen . . .

Zwölftes Kapitel.

Die Nachricht von Lores Verlobung schlug in Steinbach mächtig ein. Lores Schulfreundinnen erzählten sich aufgeregt von dem „fabelhaften" Glück, das das junge Ding in der Reichshauptstadt gefunden habe — eine arme, mittellose Waise. Onkel und Tante hatten die Nachricht mit freudiger Genugtuung aufgenommen und sofort ihre Einwilligung gegeben. Endlich einmal eine ungetrübte Freude an einer der vier Waisen! Ja, die Lore! Das war doch immer die netteste und vernünftigste von allen gewesen.

Der Onkel war durch den bald darauf erfolgten Besuch des Herrn Jäger, wobei dieser den Vormund offiziell um die Hand seines Mündels bat, vollends für ihn eingenommen worden. Auch Tante Marie hatte ausnahmsweise ein günstiges Urteil bei der Hand. „Er hat etwas Kerniges, Solides an sich", fand sie. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160428017/fragment/page=0002

court, sechs auf den Bahnhof von Mezières, zwei auf Rethel. In der gleichen Nacht haben unsere Flugzeuge zahlreiche Beschießungen in der Gegend von Roye ausgeführt; achtzehn Bomben wurden auf ein Munitionsdepot südlich von Villers Carbonnel abgeworfen, wo starke Explosionen festgestellt wurden. Zwei Bomben wurden auf Pont Biaches und 88 Bomben auf die Depots von Cremery und Gruny, nördlich von Roye, abgeworfen. In der Nacht vom 26. April hat ein deutsches lenkbares Luftschiff etwa 12 Bomben in der Gegend von Etaples, Beutin und Paris Plages abgeworfen. Zwei englische Soldaten wurden leicht verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

*

Die bisherigen französischen Verluste.

c. M. Genf, 27. April. Aus Paris wird gemeldet: Der Kriegsminister erklärte sich bereit, im Heeresausschuß vertraulich Auskunft über die Höhe der bisherigen Verluste der französischen Armee zu geben.

Die Durchzugsforderungen der Entente von Griechenland glatt abgelehnt.

Athen, 27. April. (Vom Berichterstatter des WTB.) Auf das Verlangen der Diplomaten der Entente, die Eisenbahn Patras—Larissa zu ihrer Verfügung zu stellen, hat es die griechische Regierung kategorisch abgelehnt, eine solche Anfrage überhaupt zu erörtern.

*

WTB. Mailand, 27. April. Nach einer Meldung des „Secolo" aus Athen hat der serbische Gesandte den griechischen Ministerpräsidenten Skuludis auf die Notwendigkeit hingewiesen, die auf Korfu befindlichen Truppen auf dem Landwege nach Saloniki zu bringen. Er bot die notwendigen sanitären Garantien an. Der französische Gesandte Guillemin und der englische Gesandte Elliot unterstützten den Schritt und überreichten eine Note der Vertragsmächte. Bezüglich des Truppentransportes versicherten sie, daß außer für die Zeit der Durchfahrt keine Gebietsbesetzung erfolgen werde.

*

Russische Truppen für Saloniki?

c. B. Zürich, 27. April. Die „Informazione" berichtet, die Teilnahme russischer Truppen an dem Unternehmen der Westmächte bei Saloniki sei wahrscheinlich, ganz gleich, ob ein Abkommen mit Rumänien über den Durchmarsch zustande komme oder nicht.

*

Die neutralen Konsuln verlassen Saloniki.

c. B. Wien, 27. April. Wie die „Wiener Allg. Ztg." aus Athen drahtet, haben die Konsuln von Rumänien, Nordamerika, Holland und Spanien Saloniki verlassen und sind in Athen eingetroffen, wo sie ständigen Aufenthalt nehmen werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Papst an Amerika.

c. B. Aus dem Haag, 27. April. Der Exchange Telegraph meldet, daß der Papst durch Kardinal Gasparri einen Osterbrief an das amerikanische Volk richtete. Darin heißt es: Die heilige Botschaft, Friede sei mit Euch, ist an alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völker, die jetzt im Frieden leben, dabei verharren, und Gott wird seinen Segen schenken, daß auch die Kriegführenden bald das Schwert aus der Hand legen und dem Schlachten, das Europa und die Menschheit entehrt, ein Ende machen werden.

Der Vatikan und die Friedensfrage.

c. B. Amsterdam, 27. April. Der Korrespondent des katholischen Blatts „Tijd", der gewöhnlich gut informiert ist, berichtet aus Rom: Im Vatikan werde im Anschluß an die letzten Reden Asquiths und des Reichskanzlers erwogen, an diese Staatsmänner einige Fragen zu stellen. Der Korrespondent habe die Nachricht aus bester Quelle. Die Zeit sei vielleicht nicht mehr fern, wo Friedenskongresse zusammentreten werden, an denen auch der Papst teilnehmen werde. Diese Meinung sei auch in römischen diplomatischen Kreisen viel vertreten. Ein italienisches liberales Blatt habe die Dinge so dargestellt, als ob der Papst bereits bei den europäischen Kanzleien versucht habe, auf der Basis der Unabhängigkeit Polens, Belgiens, Serbiens und Montenegros einen Friedenskongreß zusammenzurufen, doch könne davon keine Rede sein. Man erwäge nur, mit den in Betracht kommenden Kanzleien über die neuen Aussichten, die durch die Reden des Kanzlers und Asquiths eröffnet sind, Fühlung zu nehmen.

Monaco an Amerika!

c. B. Paris, 27. April. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm des Fürsten von Monaco an den Präsidenten Wilson, in dem der Fürst seine Zustimmung zu dem amerikanischen Protest gegen den Unterseebootskrieg der Deutschen ausdrückte.

Wie Berthold sein fünftes Flugzeug herunterholte

„Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein fünftes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab." So berichtete die Oberste Heeresleitung am 17. April. Die „Voss. Ztg." erhält hier folgende Schilderung:

Wir hatten heute (16. April) ein großartiges Sonntagsschauspiel. Um ¼12 Uhr schoß nämlich Leutnant Berthold mit seinem Fokkereindecker sein fünftes feindliches Flugzeug ab, und zwar genau über unserem schönen Oertchen. Es war ein englischer Avro-Doppeldecker, offenbar ein Artilleriefleger, der gerade mit einer englischen schweren Batterie schoß. Dabei kam er unverschämt über unsere Linien, wahrscheinlich, weil er gegen die Sonne nichts sehen konnte. Er wurde von allen Seiten kräftigst beschossen. Plötzlich erschien hoch über den Sprengpunkten zwischen ihm und den feindlichen Linien der Fokker und sauste wie ein Pfeil auf den Engländer los. Mit acht bis zehn Schüssen hatte er ihn bereits erledigt; er fing an zu schwanken, überschlug sich einmal und kam dann in sehr steilem Spiralsturzflug etwa 1500 Meter südöstlich von hier herunter. Ganz hervorragend war nun, wie der Fokker heruntergeing. Aus etwa 1000 Meter Höhe überzeugte er sich, daß es mit dem Gegner Schluß war, und fuhr stolz heimwärts. Von allen Seiten strömte es nun zur Landungsstelle. Der Avro war ziemlich zu Bruch gegangen, der Führer tot, der Beobachter verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Er war mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet, hatte auch kräftig, aber erfolglos geschossen. Das Beste war wohl erhebliches Kartenmaterial, das man bei den beiden Fliegern vorfand. Die Ausrüstung der Engländer war vorzüglich. Wildledern Jacken und -Stiefel, Ia. Fabrikat. Ihr Fernglas war made in U. S. A. Das Flugzeug stammte aus dem englischen Daimlerwerke.

Die Sommerzeit in Holland.

T. U. Amsterdam, 27. Januar. Der „Telegraaf" berichtet aus dem Haag: Nachdem der Gesetzentwurf zur Einführung der Sommerzeit heute morgen den Mitgliedern der 2. Kammer unterbreitet wurde, hat ihn die Kammer heute mittag ohne Debatte angenommen.

Eine merkwürdige Demonstration.

T. U. London, 27. April. In London fand gestern eine merkwürdige Demonstration statt. Es wurde der Jahrestag gefeiert, an dem die Landung der Australier und Neuseeländer auf Gallipoli vorgenommen wurde. 2000 Soldaten, die fast alle an dieser Landung beteiligt waren, schritten im Zuge mit. Der Feier wohnten nicht nur alle Minister und der Lordmayor, sondern sogar das Königspaar bei. Es folgte ein Festgottesdienst und eine Theater-Festvorstellung. Das Publikum jubelte dabei den Soldaten zu.

Zwischenfälle in Beludschistan.

London, 26. April. Reuter meldet aus Simla vom 21.: Der englische politische Agent und englischer Offizier sind in Mand an der Grenze von Beludschistan und Persien von Eingeborenen erschossen worden.

Englands „Eroberung" in Spanien.

c. B. Aus dem Haag, 26. April. Die „Times" weisen darauf hin, daß die englische Regierung in Südspanien die Bahn von dem wichtigsten Industriezentrum Linares zu dem Hafen von Almeria, die auch eine Zweigbahn nach Granada hat, in ihren Besitz brachte. Die Strecke ist etwa 200 Meilen lang und stellt die Verbindung zu den wichtigsten Grubengebieten von Spanien her, in denen sich Blei, Kupfer, Eisen und Quecksilber findet, und die gleichzeitig landwirtschaftlichen Zwecken dienen können. Die „Times" sagen, damit habe die englische Regierung mehr als einen diplomatischen Erfolg erzielt.

Ein tapferer Flieger. Wir lesen in der „Deutschen Luftfahrer-Zeitschrift": Dem Offiziersstellvertreter und Flugzeugführer Max Müller aus Rottenburg, der bereits mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse sowie dem Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern ausgezeichnet ist, wurde jetzt auch die Tapferkeitsmedaille verliehen: der tapfere Flieger hatte bereits im August 1914, bei Beginn des Krieges, durch einen Absturz beide Beine gebrochen, ist aber trotzdem seit Ende 1914 ununterbrochen im Felde.

Deutsches Reich.

Die Eröffnung des elsaß-lothringischen Landtages

WTB. Straßburg i. E., 27. April. In der Eröffnungssitzung der Ersten Kammer des Landtages hielt der Präsident Dr. Höffel eine von patriotischem Empfinden getragene Ansprache, in der er der gewaltigen Taten des Heeres gedachte, insbesondere auch der im Felde stehenden elsaß-lothringischen Brüder. Auch die Tätigkeit der Eisenbahnen und anderer staatlicher Dienstzweige in der Heimat sei rühmend hervorzuheben. Dank dem Heere und dank der Organisation im Innern dürfte man mit fester Gewißheit einem siegreichen Ausgang des Krieges entgegensehen. Die beste Kraft der Daheimgebliebenen sei dem Kampf gegen die schweren Folgen des Krieges gewidmet. Industrie und Landwirtschaft lieferten uns die Waffen für unsere Verteidigung. Die in der Heimat gebliebenen Arbeitskräfte seien aufs höchste angespannt. Dank gebühre auch den wackeren Frauen und Jungfrauen zu Hause, die überall volles Verständnis für den Ernst der Zeit gezeigt hätten. Sie hätten sich der im Felde stehenden Männer würdig erwiesen. Durch ihre Arbeitsleistung sei der deutsche Boden fruchtbringend bestellt. Die Lebensmittelversorgung sei bei weiser Einteilung gesichert. In der staatlichen Politik seien neue Leitgedanken maßgebend. Ein weitverzweigtes System von Organisations- und Verteilungsmaßnahmen verbürge den Erfolg. Man habe gelernt, gemeinwirtschaftlich zu denken und sich als Werkzeug und Organ der gesamten deutschen Volkswirtschaft zu fühlen. Das Ausland erkenne mit erstaunlicher Einmütigkeit die Vortrefflichkeit der deutschen Organisation an. Dank dieser Organisation gingen auch im Kriege die Werke des Friedens weiter, doch seien, wozu auch die elsaß-lothringische Bevölkerung stets bereit sei, unermüdliche Arbeit und Hingebung erforderlich. Des Vaterlandes Kraft und Wohlfahrt, schloß Dr. Höffel, werden das Ziel unserer Arbeit sein.

Neue Hafenanlagen in Lübeck.

WTB. Lübeck, 27. April. Der Bürgerausschuß bewilligte heute einstimmig 2 296 000 Mark für die Schaffung eines neuen Industriegeländes und eines neuen Industriehafens.

Die deutschen Abgeordneten in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. April. Vorgestern abend hat der Vizepräsident der Kammer, Hussein Dschahid Bei, den deutschen Abgeordneten ein Mahl gegeben und in seiner Begrüßungsrede an die Eindrücke erinnert, welche er vor fünf Jahren von der Reise einer Studienkommission nach Deutschland heimgebracht und im „Tanin" in der Wendung zusammengefaßt hätte:

Wenn die ganze Zivilisation zugrunde ginge und allein Deutschland auf Erden übrig bliebe, so würde sie, ohne etwas von ihrem Glanze zu verlieren, von diesem Lande allein wieder aufgebaut werden können. Das bewähre sich heute, wo Deutschland, umringt von furchtbaren Feinden, seinen Verbündeten noch helfen könne, während es überall siegreich kämpfe; die ehemaligen Mitglieder jener Kommission seien über diese Leistungen keineswegs erstaunt. Sie wünschten eine Festigung der deutsch-türkischen Freundschaft, welche sich heute in Bündnis- und Waffenbrüderschaft bewähre und durch die Anwesenheit der deutschen Parlamentarier weiter gefestigt werde.

Gestern abend gab Kammerpräsident Hadschi Adil Bei ein Mahl und dankte den Abgeordneten in deutscher Rede, daß sie dazu Gelegenheit gegeben hätten,

das künftige gemeinsame Leben des deutschen und türkischen Volkes

zu besprechen, zu dem die Wege durch den gemeinsamen Heldenkampf der tapferen Armeen um gemeinsame heilige Ziele geöffnet worden seien:

Kraft ihres Bündnisses würden beide Völker in der Kulturwelt künftig die ihrer glänzenden Geschichte und dem Adel ihres Volkstums entsprechende Stellung einnehmen. Der Türke wisse, wie der Deutsche ihn schätze, und liebe den Deutschen ohne Furcht und Bedenken, denn Deutschland habe das türkische Volk nie getäuscht und sein Leben niemals gefährdet, wie die Entente es mit ihren heuchlerischen Bestrebungen getan hätte. In der festen Zuversicht auf die Gerechtigkeit der gemeinsamen Sache und unter dem Schutze der göttlichen Gerechtigkeit gingen die verbündeten Völker dem endgültigen Siege entgegen.

Abgeordneter Bassermann dankte in französischer Sprache für die freundschaftlich warme Begrüßung durch den Redner und den herzlichen Empfang in der schönsten Hauptstadt der Welt:

Er erinnerte an den Verlust der beiden großen Männer, welche in den letzten dreißig Jahren an dem Fortschritt und der Größe des osmanischen Volkes gearbeitet hätten, v. d. Goltz und Freiherr v. Marschall. Er wies darauf hin, daß die innere Neugestaltung der Türkei beständig durch Kriege gestört worden sei, aber nach den Heldenkämpfen dieses Weltkrieges unter einem Führer Enver Pascha und Schulter an Schulter mit deutschen Soldaten würde das türkische Volk unter Mitarbeit der Deutschen aufblühen, auch diese Reise würde dazu mithelfen.

Ausland.

Ein Generalstreik in Norwegen befürchtet.

T. U. Christiania, 27. April. Die monatelangen Verhandlungen über den Tarif der Bergwerksarbeiter und Mechaniker endeten gestern erfolglos. Außer den seit Februar streikenden 5000 Bergleuten stellten heute 18 000 Arbeiter der Eisenindustrie ihre Tätigkeit ein. Man erwartet, daß der Arbeitgeberverein mit einer Aussperrung erwidert, was im gleichen Augenblick einen Sympathiestreik von 30 000 Mann bedeuten würde. Aller Wahrscheinlichkeit nach entbrennt in nächster Zukunft ein Generalausstand. Die Lage des Arbeitsmarktes verschärft die allgemeinen Besorgnisse auf eine Teuerung.

Das chinesische Kabinett.

WTB. Berlin, 26. April. Die chinesische Gesandtschaft teilt mit, daß sich laut einem aus Peking eingetroffenen Telegramm das neue chinesische Kabinett folgendermaßen zusammensetzt: Durch Erlaß vom 22. April hat Präsident Juanschikai das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Hsühschang angenommen und an seine Stelle Tuanchijui zum Ministerpräsidenten erklärt, der zugleich mit dem Kriegsministerium betraut wurde. Außerdem wurden durch Erlaß vom 23. April Loutsengtsiang wie bisher zum Minister des Aeußern, Wongyitang zum Minister des Innern, Sunroachi zum Finanzminister, Liukwanhsing wie bisher zum Marineminister, Tsangtsungsiang wie bisher zum Unterrichtsminister, Kiupangping zum Ackerbauminister, Taoxouling, bisher Unterstaatssekretär des Aeußern, zum Verkehrsminister und Shahyiting zum stellvertretenden Unterstaatssekretär des Aeußern ernannt.

Japans China-Politik.

c. B. Stockholm, 27. April. Baron Katu, der Leiter der japanischen Regierungspartei, hielt eine Rede über die japanische Chinapolitik, in der er betonte, Japan würde Chinas Integrität anerkennen und auf die Annexion der Südmandschurei ganz bestimmt verzichten. Die japanische Zeitung „Nitschi Nitschi" machte kürzlich die Mitteilung, daß Japan sich verpflichtet hätte, Rußland Munition zu liefern, und zu diesem Zwecke bereit wäre, neue Munitionsfabriken anzulegen, wenn Rußland dafür Japan freie Hand in China lasse, in der Mandschureifrage nachgebe und Wladiwostok in einen Freihafen verwandele. Der „Nietsch" erfährt dazu aus diplomatischen Kreisen, daß diese Mitteilung verfrüht sei, vorläufig also nicht stimme.

Halle und Umgebung.

Halle, den 28. April 1916

Kriegsküchen im Bezirke Ammendorf.

Der Verbandsausschuß des Zweckverbandes Ammendorf hat beschlossen, in den Gemeinden Ammendorf, Radewell, Osendorf und Beesen je eine Kriegsküche einzurichten. Die Gemeinden Planena und der Rosengarten wurden der Kriegsküche in Ammendorf und die Gemeinde Burg der in Radewell zugeteilt.

Bei dem gegenwärtigen Fleischmangel soll das den Gemeinden des Zweckverbandes zugeteilte Fleisch den Kriegsküchen für die Zubereitung von warmem Mittagsessen überwiesen und erst dann Fleisch an die Einwohner abgegeben werden, wenn solches in größeren Mengen geliefert wird und bei den Kriegsküchen der jeweilige Bedarf gedeckt ist.

Weiter wurde beschlossen, Verträge auf Lieferung von frischem Spargel für die Gemeinden abzuschließen.

Eisernes Kreuz.

Der Postbote Wildgrube vom Bahnpostamt 29 hier ist als Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment auf dem östlichen Kriegsschauplatze durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt Wehrmann Karl Berdau, Zwingerstraße 9, beim Stab im Osten.

Die Unterbringung der Reisenden in den D-Zügen hört häufig deshalb auf Schwierigkeiten, weil regelmäßig ein großer Teil der Abreisenden in dem Bestreben, sich einen möglichst guten Platz zu sichern, in den Seitengang der D-Zugswagen eindringt, bevor die aussteigenden Reisenden ihn verlassen haben. Da dann noch oftmals in unzulässiger Weise größere Gepäckstücke mitgeführt werden, als in dem Raum über oder unter dem bezahlten Sitzplatze untergebracht werden können, entsteht auf den Gängen ein Gedränge, das die Verteilung der Reisenden noch mehr verlangsamt. Die Eisenbahnbediensteten sind daher erneut angewiesen worden, darauf zu achten, daß zunächst die aussteigenden Reisenden den Wagen verlassen, bevor die neubinzukommenden den Wagen besteigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160428017/fragment/page=0003

Der glückliche Gewinner des Haupttreffers der sogenannten Wohlfahrtslotterie, im Betrage von 75 000 Mark, der in die Kollekte eines Offenbacher staatlichen Lotterieeinnehmers fiel, ist ein armer 70jähriger Fabrikarbeiter in Offenbach a. M.

Religiöser Vortrag. „Dienfttauglich?" lautet das Thema, über das Herr E. Dönitz am Sonntag, den 30. April, abends 8½ Uhr im Gemeinschaftshause Margaretenstraße 5 einen öffentlichen Evangelisationsvortrag halten wird. Der Zutritt ist frei.

Provinzial-Nachrichten.

✱ **Querfurt**, 26. April. (Freie Pfarrstelle.) Der hiesige Magistrat gibt bekannt, daß eine unter seinem Patronat stehende Pfarrstelle zu besetzen ist. Sie gewährt das Mindesteinkommen und freie Wohnung. Bewerbungsgesuche sind bis zum 10. Mai d. J. schriftlich anzubringen.

† **Merseburg**, 26. April. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern früh am Bahnbau der Eisenbahnneubaustrecke Merseburg — Zöschen dadurch, daß eine führerlose Lokomotive auf eine festgebremste Lokomotive auffuhr, die zum Abtransport der gebaggerten Bodenmassen diente. Der Zusammenstoß war überaus heftig, da die durchgegangene Lokomotive in vollster Geschwindigkeit fuhr. Sie prallte auf die stillstehende auf, wobei die Puffer und sonstige Eisenstücken wie bei einer Explosion in der Luft herumflogen. Der diensttuende Lokomotivführer erlitt schwere Verletzungen; über der rechten Schläfe am Kopfe trug er eine große klaffende Wunde, sowie am Hinterkopfe und an der rechten Hand schwere Verletzungen davon. Der Heizer kam unverletzt mit dem Schrecken davon. Der Baubetrieb erlitt eine Störung, da es nur mit großer Mühe gelang, die zusammengepreßten Lokomotiven auseinander zu bringen; der entstandene Schaden ist erheblich. Die Hauptschuld trifft den Heizer der führerlosen Maschine, der trotz des Verbots die Lokomotive aus dem Maschinenhaus gefahren und beim Umstellen einer Weiche mit geöffnetem Regulator sich selbst überlassen hatte. Er selbst konnte die Lokomotive nicht mehr erreichen und infolgedessen fuhr diese führerlos davon.

Merseburg, 26. April. (Der Stichkanal nach Leipzig und das neue Stickstoffwerk.) Wie der „Corr." erfährt, fand heute mittag seitens des Stellvertretenden Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps, von Lyncker, sowie des Regierungspräsidenten von Gersdorff und mehrerer höherer Staatsbeamten eine Besichtigung des Geländes bei Creypau statt, wo die Mündung der Kanalverbindung mit Leipzig projektiert ist. Gleichzeitig sollte auch das Terrain für die Anlage des bedeutenden Stickstoffwerkes in Augenschein genommen werden. Die Herren unternahmen die Besichtigung zu Wasser auf dem Regierungsdampfer.

)(**Zeitz**, 26. April. (Ein Veteran von 1870/71 zum Vizefeldwebel befördert.) Louis Kurz, ein Kriegsveteran von 1870, der bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger ins Heer eintrat, wurde jetzt, nachdem er als Gemeiner und Unteroffizier mehrfach an den Kämpfen im Osten teilgenommen, im Alter von 65 Jahren zum Vizefeldwebel befördert.

Sandersleben, 26. April. (Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes,) wodurch ein Materialschaden von ca. 25 000 Mark entstanden ist, erhielt der Eisenbahnunterassistent Willy Jung in Sandersleben 50 Mark Geldstrafe event. 5 Tage Gefängnis.

✧ **Köstritz**, 26. April. (Der Fürst von Reuß) bringt dem Plane der Errichtung eines Julius-Sturm-Zimmers großes Interesse entgegen. Der Fürst wird der im Sturm-Zimmer aufzustellenden Sammlung von Erinnerungsgegenständen, die sich auf des Dichters Leben und Schaffen beziehen, Zuwendungen machen, da Julius Sturm dem fürstlichen Hause nahegestanden hat. Außerdem gedenkt der Fürst, sofern die „Gesellschaft der Freunde des Dichters Julius Sturm zu Köstritz (Reuß)" lebensfähig geworden ist, ihr Schirmherr zu werden.

V **Wittenberg**, 27. April. (Auf dem Wochenferkelmarkt,) der gestern früh vor dem Schloßtore hier abgehalten wurde, waren insgesamt 865 Stück Ferkel zum Verkauf angefahren. Bei sehr reger Kauflust wurden für das Paar, je nach Alter und Beschaffenheit der Tiere, 80 bis 120 Mark gefordert und gezahlt.

— **Aus Anhalt**, 27. April. (Die Einführung von Fleischkarten) in Anhalt wird durch eine Bekanntmachung der Herzoglichen Regierung, Abteilung des Innern, betreffend die Verbrauchsregelung von Fleischwaren, im Staatsanzeiger bekanntgegeben. Vom 1. Mai d. J. ab wird danach Fleisch nur gegen Fleischkarten abgegeben.

** **Köthen**, 27. April. (Am hiesigen Friedrichs-Polytechnikum) fand Mittwoch mittag die feierliche Immatrikulation der neu gemeldeten Studierenden statt. Nach einer auf die Zeitverhältnisse bezugnehmenden Ansprache des Direktors Prof. Dr. Foehr wurden die Immatrikulierten durch Handschlag verpflichtet. Da noch weitere Meldungen angezeigt sind, auch die Studierenden, die im Wintersemester belegt hatten, in der Mehrzahl zurückkehren dürften, ist mit einer verhältnismäßig guten Besucherzahl zu rechnen.

× **Dessau**, 27. April. (Ein neues Krankenhaus) eröffnet die hiesige Anhaltische Diakonissenanstalt am 1. Mai im Garten ihres Heims an der Friedrichsallee. Die Station umfaßt 20 Betten 1. und 2. Klasse und ist nach den neuesten Anforderungen der Hygiene erbaut, und eingerichtet mit Operationsraum, zwei Isolierstationen für ansteckende Krankheiten mit je vier Betten zwei loggiaartigen Tagesräumen, elektrischem Licht, Zentralheizung usw. ausgestattet. Das Diakonissenhaus, von dessen Schwestern die Pflege ausgeübt werden wird, bietet mit dieser Station Kranken aller Art, auch Wöchnerinnen, die aus irgend einem Grunde nicht in ihrer Häuslichkeit gepflegt werden können, Gelegenheit, sich dort ausschließlich von ihrem eigenen Arzt behandeln zu lassen. Ausgenommen von der Aufnahme sind Geisteskranke.

† **Halberstadt**, 27. April. (Die Lebensmittelversorgung des Harzes) wurde in einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von Landräten, Kreisdirektoren, Bürgermeistern und Gasthofbesitzern beraten. Die Versammlung beschloß, an die Reichsbehörden mit einer Statistik der Fremden-Verpflegungstage heranzutreten; sie gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Kurgäste und Fremden ihre Ansprüche den veränderten Verhältnissen anpassen werden.

Ballenstedt, 26. April. (Die Mörderin Titsch) ist auch in Halberstadt gewesen, wo sie bei der Bankfirma B. ein Sparkassenbuch der Ermordeten gegen 700 Mark verpfändet hat. Heute früh wurde das Buch und der Verpfändungsschein, den die Mörderin mit „Frau Regierungsbaumeister Rust" unterzeichnet hat, in Halberstadt beschlagnahmt.

Crumna, 26. April. (Das neue Wasserwerk) hier im Grünzale ist jetzt soweit fertiggestellt, daß nun baldigst eine größere Anzahl Dörfer im Geisel- wie im Leitathale mit besserem Trinkwasser versorgt werden können.

* **Hermannsacker**, 27. April. (Weidegang.) Wegen Futterknappheit wird vom 1. Mai d. J. ab der gemeinsame Weidegang aller Kühe unseres Ortes wieder eingeführt werden. Das melodische Geläut der Kuhglocken und das Horn des Hirten werden dann wie früher wieder in unserem Orte ertönen.

)(**Schmölln**, 26. April. (Belohnungen.) Wie seinerzeit berichtet, war es dem Stadtwachtmeister Pflücke gelungen, auf schnellste Weise die von dem Reichsbankdiener Schmidt veruntreuten 80 000 Mark der Reichsbank wieder herbeizuschaffen. Hierfür wurde ihm jetzt von der Bankverwaltung ein Geschenk von 300 Mark übermittelt; desgleichen sind die drei mitbeteiligten Polizeibeamten mit je 100 Mark bedacht worden.

Eisenach, 26. April. (Gleissperrung durch Felssturz.) Gestern abend gegen 7 Uhr löste sich an der Werrabahnstrecke Meiningen—Eisenach kurz vor Eisenach ein großer Felsblock, der beim Absturz die beiden Gleise in etwa zwanzig Metern Länge sperrte. Die Unfallstelle befindet sich im Georgental, in dem der Bahnkörper mehrfach nach großen Sprengungen an den Berghängen entlang geführt werden mußte. Ein Güterzug hatte noch kurz vor dem Felssturz die Stelle passiert. Die Aufmerksamkeit eines Bahnwärters verhinderte es, daß einer der bald danach verkehrenden Personenzüge in Gefahr kam. Die Aufräumungsarbeiten begannen sofort. Da sie aber sehr schwierig sind, so kann es einige Tage währen, bis das Durchfahren der Züge an der Absturzstelle wieder möglich ist. Vorläufig wird der Verkehr durch Umsteigen und durch ein Umgehungsgleis aufrechterhalten.

Leipzig, 26. April. (Atlantengruppen am Hauptbahnhof.) Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, die Vorbauten des Hauptbahnhofs, die sogenannten Rücklagen links und rechts an den Haupteingängen, mit einem weiteren steinbildnerischen Schmuck zu versehen. Links vom preußischen und rechts vom sächsischen Haupteingang werden Atlantengruppen aufgestellt. Jede Gruppe besteht aus zwei Giganten, die kniend im Nacken die Weltkugel tragen und stützen. Die Gruppen haben gewaltige Maße, jede eine Höhe von 2,60 Meter und eine Breite von 2 Meter. Die Aufbringung auf den Vorbau war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, da das Gewicht einer solchen aus Elbsandstein gemeißelten Gruppe rund 110 Zentner beträgt. Das Modell stammt von einem Dresdner Künstler.

Letzte Depeschen.

Kriegstrauung des Prinzen Sigismund von Preußen.

WTB. **Berlin**, 27. April. Der Reichsanzeiger meldet: Im Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam fand heute die Kriegstrauung des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit der Prinzessin Marie Luise von Schaumburg-Lippe statt. Der Kaiser war durch seinen Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert. Die Trauung fand in Gegenwart der nächsten Angehörigen des Brautpaares statt.

Der Erbauer des Völkerschlachtdenkmals †.

WTB. **Berlin**, 27. April. Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig, ist 57 Jahre alt, heute vormittag gestorben.

Attentat gegen den bulgarischen Gesandten in Athen.

WTB. **Athen, 27. April. (Vom Berichterstatter des** WTB.) **Die Bombe, welche auf der Treppe der bulgarischen Gesandtschaft in der Nacht zur Explosion gebracht wurde, riß ein Loch von 40 Zentimeter Tiefe und 80 Zentimeter Breite. Die Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fensterscheiben der Gesandtschaft und der Häuser in der Umgebung sind zertrümmert. Der bulgarische Gesandte äußerte sich dem Vertreter des** WTB. **gegenüber, er halte es für ausgeschlossen, daß dieser Anschlag von einem Griechen verübt wurde. Eine zweite Bombe, die nicht zur Explosion kam, wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßregeln, um neue Ruhestörungen seitens der Entente nahestehender Kreise zu verhindern.**

Der irische Nationalistenführer Casement im Tower.

WTB. **Amsterdam**, 27. April. Die Londoner „Daily Mail" meldet, daß Sir Roger Casement, der nach Mitteilungen der englischen Admiralität an der irischen Küste gefangen genommen wurde, nach London in den Tower gebracht wurde, wo er die Zelle inne hat, in der Franz Lodo vor seiner Erschießung war. Die englische Regierung will Casement in London den Prozeß machen.

Ein französisches Flugzeug in der Nordsee niedergegangen.

WTB. **Haag**, 27. April. Der Scheveninger Fischlogger 187 brachte ein Flugzeug mit französischen Farben ein, in dem sich ein britischer Offizier befand. Das Flugzeug war ungefähr 40 Meilen von der Küste aufgenommen worden. Der Offizier hatte wegen Benzinmangels niedergehen müssen und war, als er gefunden wurde, 30 Stunden auf der See umhergetrieben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 27. April. Die zuversichtliche Grundstimmung des Marktes, die sich auch nach Bekanntwerden der Wilsonschen Note nicht ganz verleugnet hatte, schien im heutigen freien Börsenverkehr wieder nahezu ganz im früheren Umfange hergestellt. Günstige politische Gerüchte wurden schon fast als Tatsachen betrachtet und führten zu Rückkäufen der Tagesspekulation. Besonders beachtet wurden Schiffahrtsaktien, von denen Hansa neben Lloyd und Paketfahrt besonders bevorzugt waren. Von Werften waren Howaldt, Bremer und Stettiner Vulkan gebessert. Montanwerte gefragt. Phönix merklich erholt, auch Deutsch-Luxemburger, Bochumer, Caro-Hegenscheidt, Laura und von der Zypen fester. Bismarckhütte im Verlauf merklich höher. Von Rüstungswerten stiegen Dynamit kräftiger, ferner Rottweiler, Rheinmetall, Daimler, Hirsch Kupfer, Weyersberg, Benz und Horch gebessert. Größeres Interesse bestand für Deutsche Erdöläktien und Steaua Romana bei steigenden Kursen. Von Einzelwerten besserten Vogel Draht merklich auf. Hönningen- und Zeitzer Aktien, Akkumulatoren, sowie Heldburg-Aktien höher. Auch Russenbank und Petersburger Internationale anziehend. Deutsche Anleihen fest, sprog. Anleihen weiter gebessert, ebenso 1902er Russen und Rumänier etwas höher, Oesterreichisch-Ungarische Renten ruhig, Rubelnoten unverändert. Tägliches Geld 4½ Prozent und darunter, Ultimogeld 5½ Prozent ca., Privatdiskont 4¾ Prozent.

Devisenkurse.

Berlin, 27. April 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	5,27	5,29	5,24	5,26
Holland	100 fl.	225 3/4	226 1/4	225 3/4	226 1/4
Dänemark	100 Kr.	159,75	160,25	159,75	160,25
Schweden	100 Kr.	159,75	160,25	159,75	160,25
Norwegen	100 Kr.	159,50	160	159,75	160
Schweiz	100 Fr.	104	104 1/4	104	104 1/4
Wien / Budapest	100 K.	69.40	69,50	69.45	69.55
Rumänien	100 Lei	86 1/2	87	86,50	87
Bulgarien	100 Lev.	78 3/4	79 1/4	78 3/4	79 1/4

Getreide.

Berlin, 27. April. Auch heute zeigten sich die Käufer am Produktenmarkt im Zusammenhang mit dem schönen, fruchtbaren Wetter, das die Weidebenutzung in greifbare Nähe rückt, sehr zurückhaltend. Andererseits blieb aber auch das Angebot ziemlich niedrig. Nur in Heidekraut stand etwas zur Verfügung. Von Saatartikeln herrschte Nachfrage für inländische und rumänische Wicken, Peluschken und Seradella sowie Saatkartoffeln. Die Preise aller Artikel waren gegen gestern kaum verändert. Wetter: schön.

Erhöhung der Schrauben- und Mutternpreise. Laut „Köln Volksztg." erhöhte die rheinische Schraubenfabrik Bauer und Schaurte in Neuß die Schraubenpreise gegenüber der vorigen Liste vom 24. Februar durch Verringerung der Rabatte vorwiegend um 15 bis 20 Prozent, die Mutternpreise um 22 bis 25 Prozent.

In den Tatzen eines Bären. Auf dem Jurplatze in der Mainzer Landstraße in Frankfurt a. M., wo gegenwärtig der Zirkus Wilke Vorstellungen gibt, spielten mehrere Kinder am Bärenzwinger. Dabei war der zehnjährige Sohn des Aufsehers Worst so unvorsichtig, den linken Arm durch das Gitter des Zwingers zu stecken. Plötzlich ergriff der Bär den Arm des Knaben und zerfleischteihn. Das Personal des Zirkus eilte rasch hinzu und befreite den Knaben aus seiner gefährlichen Lage. Die Rettungsstation der Berufsfeuerwehr leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung des schwerverletzten Knaben in das städtische Krankenhaus.

Porzellanfabrik Schönwald. Der Abschluß des Unternehmens weist nach Abzug von 364 883 (626 767) Mk. für Unkosten und Rückstellungen und 96 801 (113 098) Mk. für Abschreibungen einen Verlust von 176 970 Mk. aus, der sich durch den Verlustvortrag des Vorjahres in Höhe von 167 579 Mk. auf 344 549 Mk. erhöht. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Ausführungen: „Es war uns möglich, trotz der schwierigen Lage der Porzellanindustrie, durch intensive Bearbeitung der europäischen neutralen Länder und des deutschen Marktes ungefähr die Hälfte unseres früheren Umsatzes zu erzielen, wir konnten infolgedessen unsere zurückgebliebenen Arbeiter ausreichend beschäftigen. Die Angelegenheit mit der 1914 in Vermögensverfall geratenen amerikanischen Firma, für welche wir den Betrag von 140 000 Mk. abgeschrieben haben, hat sich weit besser gestaltet, als anfänglich zu erwarten war; es wird ein großer Teil des abgeschriebenen Betrages im Jahre 1916 als Eingang erscheinen. Der Auftragsbestand, mit dem die Gesellschaft in das neue Geschäftsjahr eingetreten ist, könne, wie der Vorstand noch erwähnt, den Verhältnissen entsprechend als befriedigend bezeichnet werden. Es ließe sich jedoch vorläufig angesichts der jetzigen Lage über die geschäftlichen Aussichten noch keinerlei Urteil abgeben.

Hamburger Dynamit-Gesellschaft Alfred Nobel & Co. Die Bilanzsitzung des Aufsichtsrats findet am 28. d. Mts. statt. In Berliner Börsenkreisen wird eine Dividende von 20 (i. V. 12) Prozent erwartet.

Akt.-Ges. Bad Salzschlirf. Die Gesellschaft weist nach 60 796 (i. V. 63 365) Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 101 432 (139 328) Mk. aus. In welcher Höhe die Dividende auf die 2 Mill. Mk. Aktien verteilt wird (i. V. 5 Prozent), ist nicht ersichtlich.

Braunschweigische Landeseisenbahngesellschaft. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4½ (i. V. 4) Prozent vorzuschlagen.

Chemische Fabrik a. Heyden, Akt.-Ges., in Radebeul bei Dresden. Der Aufsichtsrat bringt der auf den 16. Mai einzuberufenden Hauptversammlung für das verflossene Geschäftsjahr nach reichlichen Abschreibungen (i. V. 794 429 Mk.) und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 16 (12) Prozent in Vorschlag.

Rheinisch-Westfälische Schachtbau-Akt.-Ges. in Essen a. d. R. Die Generalversammlung genehmigte den einen Verlustvortrag von 497 295 Mk. ausweisenden Abschluß für das Geschäftsjahr 1915. Auf eine Anfrage, wie sich die Verwaltung die Beschaffung weiterer Geldmittel und Betriebskapitalien für die Zukunft denke, und wie die Beschäftigung bei dem Unternehmen sei, wurde mitgeteilt, darüber lasse sich heute mit Rücksicht auf die Kriegslage nichts sagen; man hoffe aber, dank dem Entgegenkommen der Auftraggeber, die Betriebsmittel zur Durchführung der Arbeiten zu erhalten. Bei den in Oberschlesien in Bau befindlichen Zechen, wo die Arbeiten bei Ausbruch des Krieges unterbrochen werden mußten, seien die Auftraggeber sehr entgegenkommend gewesen; man habe erheblich günstigere Vertragsbedingungen als die vor dem Kriege festgelegten erzielen können. Die Arbeiten bei den beiden erst im Anfang begriffenen Schächten werden am 1. Mai wieder aufgenommen. Außerdem habe die Gesellschaft noch Schächte am Niederrhein und in Hannover im Bau. Ueber die ausländischen Arbeiten habe man nichts weiter gehört. Man habe sich gleich nach Ausbruch des Krieges um Kriegslieferungen bemüht, es sei jedoch wegen der Eigenart des Unternehmens bisher unmöglich gewesen, solche Aufträge zu bekommen. Die Verwaltung stehe aber jetzt in aussichtsreicher Unterhandlung wegen der Hereinnahme größerer Aufträge. Bestimmtes lasse sich darüber noch nicht sagen, man hoffe jedoch, die Verhandlungen bald zu einem günstigen Abschluß bringen zu können.

Tabak-Industrie, Akt.-Ges., in Hamburg. Das Unternehmen verteilt für 1915 wieder keine Dividende.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 26. April. Weizen: Mai 114⅛, Juli 115, Sept. 114⅝. Mais: Mai 76¾, Juli 77¼, Sept. 76⅛. Schmalz: Mai 12,35, Juli 12,37¼, Sept. 12,55. Pork: Mai 23,45, Juli 23,40, Sept. —. Rippen: Mai 12,47½, Juli 12,52½, Sept. 12,67½. Hafer: Mai 44¾, Juli 43¾.

Newyork, 26. April. Weizen: Mai 122. Winterweizen 128½. Weizen Nr. 1 northern 133½. Mais loko 85. Kaffee Rio Nr. 7 loko 9¾.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Elbe (27 April).

Aussig	+ —	Roßlau	+1,74
Dresden	—0,84	Barby	+2,12
Torgau	+1,18	Schönebeck	+2,05
Wittenberg	+2,49	Magdeburg	+1,74

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Briatmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160428017/fragment/page=0004